

[◀ zurück](#)**Leitartikel****Stadtteil braucht Identifikation****Wandel braucht Erklärung. Und Mitsprache. Selbst wenn die Imagekampagne nur der Sorge begegnen soll, die EZB im Ostend sei gestorben. Richtig ist die Kampagne allemal.****VON ANITA STRECKER**

Anita Strecker (Bild: FR)

Konversionsflächen sind spannend. Bieten Platz und Chance, Stadt neu zu gestalten, zeitgemäß, den Bedürfnissen entsprechend. Die Frankfurter kennen das Dank des Abzugs der Amerikaner ganz gut. Wenn aber ein ganzer Stadtteil zur Konversionsfläche wird, gerät es zum Abenteuer.

Das Ostend - und genau das macht den Stadtteil so spannend - spiegelt eins zu eins die Veränderung des Wirtschaftsgefüges in der Stadt von der Industrialisierung, Dienstleistungsgesellschaft, Wissens-, Technologie- und Kreativwirtschaft. Alles trifft in diesem Quartier zusammen, überlappt, löst sich ab.

Und: Das Quartier ist groß genug, neue Bedürfnisse des Lebens, Arbeitens und Wohnens zu realisieren. So gesehen ist das Ostend *die* Riesenchance und das beste Geschenk, das sich Stadt und Stadtplanung wünschen können. Aber auch eines, das nicht ohne Ärger und Schwierigkeiten über die Bühne geht. Wäre - ganz aktuell - der Verdruss der Ostendbewohner im Sanierungsgebiet zwischen Obermainanlage und Ostbahnhof wegen der Ausgleichszahlungen, die die Stadt verlangt. Oder die jahrelange Warterei, ehe was geschieht. Dann der ewige Baulärm inklusive Dreck. Dann der Ärger, weil der Danziger Platz seit Jahren ein Schandfleck ist und sich - auch bedingt durch die Krise - erkennbar nichts tut. Oder weil die EZB anfängt an der alten Großmarkthalle zu baggern und zu planieren und dann ein Baustopp auf ungewisse Zeit die dreckige Brache einfach liegen lässt.

Wandel braucht Zeit. Und Erklärung. Und Transparenz und Mitsprache bei Planung und Umsetzung. Selbst wenn die Stadt - angestoßen von der Europäischen Zentralbank - die große Imagekampagne tatsächlich nur aufgelegt hat, um der Sorge zu begegnen, dass das EZB-Projekt an der Großmarkthalle gestorben ist. Richtig ist die Kampagne allemal. Weniger wegen des Werbeeffects und Unterhaltungswert, der damit verbunden ist, sondern weil sie erstmals auch die Bürger mitnimmt, einlädt hinzusehen und übers Internet ein Forum bietet, die eigene Meinung kund zu tun. Auf die sollten die Stadtplaner genau schauen, auch wenn's lästig wird, es weder Lösungen noch Antworten gibt oder die Einwände schlicht nicht ins stadtplanerische Konzept passen.

Ein funktionierender Stadtteil braucht Identifikation seiner Bewohner, da hat Stadtrat Edwin Schwarz auf ganzer Linie Recht. Für das Ostend muss das heißen: die Identifikation "aller" Bewohner. Nicht nur der neuen Mittelschicht, die in die Wohnungen am Fluss zieht oder die schicken Neubauten im Sanierungsgebiet oder die irgendwann mal in die topsanierten Altbauten ziehen werden, die es sicherlich zuhauf gibt, sobald die EZB tatsächlich einmal steht.

Bei allem Wandel muss Stadtplanung darauf achten, dass sich die heutigen Ostendler, die vielfach noch in vergleichsweise preiswerten Wohnungen leben, mit ihrem Ostend identifizieren und darin leben können. Wenn das gelingt, ist das Ostend fraglos eines der aufregendsten, vielseitigsten und lebendigsten in der Stadt.

[ document info ]

Copyright © FR-online.de 2009

Dokument erstellt am 20.05.2009 um 00:12:03 Uhr

Letzte Änderung am 20.05.2009 um 08:45:51 Uhr

Erscheinungsdatum 20.05.2009 | Ausgabe: R2NO | Seite: 4

URL: [http://www.fr-online.de/frankfurt\\_und\\_hessen/meinung/?em\\_cnt=1762943&em\\_loc=3289](http://www.fr-online.de/frankfurt_und_hessen/meinung/?em_cnt=1762943&em_loc=3289)